

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Engesser, Johann Evangelist

urn:nbn:de:bsz:31-16275

stein's bis zur Auflösung der Gesellschaft (1809—1818) führte. Zuerst mit Schredenstein, dann allein gab er die Flora der Gegend um den Ursprung der Donau heraus, die in vier Bänden 1804 bis 1814 in Donaueschingen erschien, aber unvollendet geblieben ist. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen und Untersuchungen über die physikalischen Verhältnisse der Baar und ihrer Bewohner hat er in einem (jetzt im Besitze des wissenschaftlichen Vereins zu Donaueschingen befindlichen) Manuscript: Versuch einer phytographischen Topographie der Landgrafschaft Baar, 1802, niedergelegt. Engelberg war ein gelehrter Arzt, doch in den Anschauungen der scholastischen Medicin zu sehr befangen, um ein glücklicher Praktiker zu sein. ❀

Johann Evangelist Engesser,

welcher als Mitglied und Director der katholischen Kirchensection durch viele Jahre auf die Kirchen- und Schulangelegenheiten im Großherzogthum großen Einfluß übte, wurde am 31. Dezember 1778 im Städtchen Fürstenberg geboren; er studirte in Donaueschingen und Freiburg, wurde den 19. September 1801 zum Priester geweiht und darauf in der Seelsorge angestellt, später Pfarrer in Unterbaldingen und Ende 1814 in Mundelfingen. Von da wurde er 1823 als geistlicher Rath bei der katholischen Kirchensection in Karlsruhe abgerufen, 1825 wurde er zum Director dieser Stelle befördert und 1827 zum Großherzoglichen Geheimen Rathe ernannt. In demselben Jahre verließ ihm die Universität Freiburg, bei Gelegenheit der feierlichen Consecration und Inthronisation des ersten Erzbischofs, die Würde eines Doctors der Theologie. Die Regierung des Großherzogs Ludwig brachte Engesser zum Coadjutor des Erzbischofs Bernhard in Vorschlag: nach dem Tode des Großherzogs wurde der Vorschlag zurückgezogen; Engesser erhielt 1832 die Pensionirung und ging auf die Pfarrei Mundelfingen zurück, die er sich vorbehalten hatte. Hier lebte er in größter Zurückgezogenheit bis 1867, in welchem Jahre er am 30. September mit Zurücklassung vieler Kunstschätze und eines großen Vermögens starb.

F. Kössing.

Naphthali Epstein

wurde am 11. August 1782 zu Karlsruhe geboren, wo sein Vater Belta Moses Epstein ein Stiftsrabbinat versah und eine hebräische Druckerei inne hatte. Er stammte aus einer Familie, von welcher sich Mehrere schon vor Jahrhunderten in der jüdischen Literatur ausgezeichnet hatten. Seine Erziehung war eine sehr sorgfältige. Sein gelehrter und weithin geachteter Vater, von 1790 bis zu seinem Tode (1821) Landrabbiner in Bruchsal, unterrichtete seine Kinder in der hebräischen Sprache und Literatur; in der deutschen und französischen erhielten sie die ersten Kenntnisse durch ihren Hauslehrer aus Braunschweig, welcher in dem dortigen Jacobssohn'schen Institute eine gründliche Bildung erlangt hatte, nach Studien in Heidelberg Arzt bei der westphälischen Armee wurde und an der Beresina fiel. Latein, Mathematik und andere Fächer erlernten die Söhne des Rabbi bei Geistlichen des Fürst-Bischofes; in jener Zeit kein geringes Wagemuth des Vaters seinen Rabbinatsangehörigen gegenüber! Nachdem Naphthali auf einer Reise nach Amsterdam den Zuständen der Juden Norddeutschlands und Hollands alle Aufmerksamkeit geschenkt hatte, leistete er seinem Vater in dessen ausgedehntem Amte, womit auch ein Theil der streitigen und freiwilligen Jurisdiction über Juden verbunden war, Beihülfe und bezog dann, wohl der erste von den badischen Israeliten, zum Studium der Rechtswissenschaft die Universität Heidelberg. Bei der Gründung des Oberrathes der Israeliten (1809) zu dessen Secretair ernannt, hörte er